

## **Pfeffel, Gottlieb Konrad: Freund, der den Söhnen und den Töchtern (1786)**

1      Freund, der den Söhnen und den Töchtern  
2      Der horchenden Germania  
3      Und allen kommenden Geschlechtern,  
4      Die Hackbrett und Harmonika  
5      Mit ihren Ohren nicht vermengen,  
6      Vom schlauen Sohn der Zypria,  
7      In hundert reizenden Gesängen,  
8      So manchen Schwank erzehlet hat:  
9      Darf ich an deinen Arm mich hängen,  
10     Und dir auf einem Epheublatt  
11     Von ihm ein rauhes Liedchen blasen?  
12     Ich borg es aus der goldnen Zeit,  
13     Da Lamm und Tieger, Hund und Hasen,  
14     In friedlicher Vertraulichkeit  
15     Aus Tellus großer Schüssel aßen,  
16     Und Einfalt und Zufriedenheit  
17     Die reine Brust des jungen Hirten  
18     Und seiner schmucken Dirne zierten.  
19     In jener schönen goldnen Zeit  
20     War Amor noch ein biedrer Junge;  
21     Er schnellte freundlich sein Geschoß  
22     Nur auf verwandte Herzen los,  
23     Und jeder Blick und jede Zunge  
24     Pries seine süße Zaubermacht:  
25     Denn seine Falkenaugen drückte  
26     Noch nicht der Flor der Mitternacht,  
27     Und seine weissen Schultern schmückte  
28     Noch nicht der Flügel falsche Pracht.  
29     Auch trennte nur der Tod die Herzen,  
30     Die sein geweihtes Band umgab,  
31     Und mancher Greis fuhr unter Scherzen  
32     Mit seinem Mütterchen ins Grab.  
33     Denn auch im Bild der schönsten Tage

34 Der Menschheit stehen Sarkophage,  
35 Und leider oft im Vordergrund.  
36 So fiel in ihrem Lenz Charite,  
37 Ein Mädchen, gleich der Aphrodite,  
38 Wie sie vor Priams Sohne stund.  
39 Umsonst drang Thirsis, von den Ketten  
40 Der Libitina sie zu retten,  
41 Wie Orpheus in den Höllenschlund.  
42 Umsonst war selbst des Amors Zähre,  
43 Die auf der Mutter Busen floß.  
44 Mein Kind, sprach Venus, hat die Scheere  
45 Der fürchterlichen Atropos  
46 Einmal den Faden abgeschnitten,  
47 So knüpft kein Gott ihn wieder an. –  
48 Nun, sagt er, kann ich nichts erbitten,  
49 So räch ich mich! – Gesagt, gethan.  
50 Er eilet in die dunkeln Zonen,  
51 Wo die drey Spinnerinnen thronen,  
52 Die des Geschickes Mägde sind.  
53 Nach vielen Knicksen, vielen Grüßen  
54 Von der Mama, schleicht sich das Kind  
55 Zur Atropos. Mit hundert Küssen  
56 Macht er die graue Vettel zahm,  
57 Und als sie eine Prise nahm,  
58 Erwischt er schnell die blanke Scheere  
59 Und wirft sie in den Erebus.  
60 Er flieht. Doch schnell erschien die Mähre  
61 In dem Olymp. Saturnius  
62 Berief die himmlischen Magnaten,  
63 Um sich mit ihnen zu berathen,  
64 Und alle schrieen voll Verdruß:  
65 Erhöhen wir die stillen Freuden  
66 Des Menschen durch Unsterblichkeit,  
67 So würden seine Seligkeit  
68 Die Götter selbst mit Recht beneiden! –

69 Nur Atropos schwieg zu dem Streit,  
70 Mit ihren Ferien zufrieden,  
71 Und Zevs war auch noch unentschieden,  
72 Als Charon, eisgrau, wie die Zeit,  
73 Und mit Alektos Wuth im Blicke,  
74 In die lazurne Halle drang.  
75 Wie lang, o Vater der Geschicke,  
76 Rief er aus heiserm Hals, wie lang  
77 Schweigst du zu Amors Bubenstücke?  
78 Schon sieben Tage bringt der Tod  
79 Mir keine Schatten aus dem Lande  
80 Der Sterblichkeit. Mein leckes Boot  
81 Liegt müßig an dem öden Strande;  
82 Und ich, Herr Zevs, bin ohne Brod.  
83 Auf einmal braust es wie ein Wetter  
84 Durch den Olymp. Das Chor der Götter  
85 Kreischt des Matrosen Klage nach;  
86 Und Zevs, statt ihn zum Stubenheizer,  
87 Zum Bratenwender, oder Schweizer  
88 Zu machen, thut was mancher Schach  
89 Der Christenheit in Ost und Westen;  
90 Um einen Diener fett zu mästen,  
91 Erwürgt er huldreich eine Welt.  
92 Der Parze ward vom härtesten Stahle  
93 Bey Venus hinkendem Gemahle  
94 Ein neues Instrument bestellt.  
95 Und Amor? Rachsucht und Kabale  
96 Behielt auch gegen ihn das Feld.  
97 Sein Flehn und seiner Mutter Thränen  
98 Vermogten nicht den wilden Greis,  
99 Die harten Richter zu versöhnen!  
100 Und selbst auf Jupiters Geheiß  
101 Nahm Ganimed die dichte Binde  
102 Der ernsten Themis von dem Kopf  
103 Und band damit Cytherens Kinde

104 Die Augen zu. Der arme Tropf  
105 Schleicht nun im Finstern an den Wänden.  
106 Der Zufall blos lenkt sein Geschütz,  
107 Und Themis läßt sich durch den Blitz  
108 Des Golds die offenen Augen blenden.

(Textopus: Freund, der den Söhnen und den Töchtern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)